

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. Am Kanal finden heftige Kämpfe statt, wobei der Feind seine Artillerie vom Meer aus unterstützt. Nordwestlich Neuport wurde ein englisches Torpedoboot von unserer Artillerie stark beschädigt. Die Kämpfe westlich von Vosse wurden fort, auch dort hat die deutsche Armee die Offensive ergriffen und den Feind zurückgeworfen. 2000 Engländer wurden zu Gefangenen gemacht, wobei eine größere Zahl Maschinengewehre erbeutet wurden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind Veränderungen nicht zu melden.

Ostende.

In dem prunkvollen Ausstellungspalast Ostendes, den man das Kurhaus nennt, führt eine marmorne Treppe zu dem marmornen Spielsaal, der genau so reich und geschmacklos wie der in Monte Carlo eingerichtet ist. Es gab einen König von Ostende und dieser hieß Marquet. Früher war er Kellner in Ramur und noch früher Kaufmann. Jetzt ist er mehrfacher Millionär und durch die Heiraten seiner Töchter mit vornehmen Familien Frankreichs verwandt. Marquet, der König, so entnehmen wir einer Blaubei der „Fris. Zig.“, hat aus Ostende die „Königin der Küste“, wie die Belgier Ostende nannten, gemacht. Er hat die edelsten Kolonnen nach Ostende kommen lassen. Diese brachten ihren ganzen Anhang von Abenteurern und den dazu gehörigen Gentlemen mit, die die Pracht der Spielsäle bevölkerten. Am Strand gab es Badekabinen, von denen jedes Stück Tausende von Franks kostete. Und im Kurhaus, wo sich die besten Sänger und Künstler hören ließen, versammelten sich das eleganteste Publikum der Welt. Herr Marquet wußte Ostende zu leiten und König Leopold schätzte ihn. König Marquet ließ einen kilometerlangen Säulengang bauen. Der König versprach zwei Millionen zu dem Werke beizutragen. Und als es gebaut war und Bürgermeister und Schöffen die Hand hielten, warf sie der König hinaus. Er habe nichts versprochen, sagte er. Schließlich wurden die Spiele, die das Gesez so streng untersagte, auch wirklich unterjagt, nachdem der Sohn des Staatsministers Boesfe 30 000 Franks verloren hatte. Gerade fing man wieder an, in Ostende, Spa und Ramur zu spielen, als der Krieg begann.

Die Schlacht um die Küste.

Mailand, 20. Okt. Die „Stampa“ bringt Nachrichten aus dem nordöstlichen Frankreich, worin es heißt, daß das Geschick Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen wird. Während die Verwundeten von der Front weggebracht werden, findet hinter den Feuerlinien ein immerwährender Austausch mit frischen Truppen statt. Es ist unmöglich, die Menschenmassen abzuschätzen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormer Zahl.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(41. Fortsetzung.)

Aber Stefann war weitergegangen und hatte wohl nur den kleinsten Teil von dem gehört, was zwischen den jungen Mädchen gesprochen worden war.

„Gib dir keine Mühe weiter, Gundula,“ sagte da die Stiefschwester mit ganz veränderter, feindseliger, harter Stimme, „ich komme zu dir nicht längere Zeit auf Besuch, auch dann nicht, wenn du mitten in dem geräuschvollen, göttlichen Paris Wohnung nehmen würdest.“

„Dann freilich,“ meinte Gundula in erstarrtem Ton, gewaltsam die Tränen zurückdrängend, die ihren Blick umdunkelten, „dann freilich — ich hatte es mir so schön gedacht.“

Bera erkannte recht wohl, daß sie ihre Stiefschwester neben beleidigt, sie unerhört behandelt hatte, aber sie hielt es nicht der Mühe wert, um Entschuldigung zu bitten oder wenigstens den Eindruck ihrer Worte zu mildern.

„Daß gut sein, Gundula,“ sagte sie, „wir werden uns doch niemals verstehen, da wäre es doch töricht, wollten wir monatelang beieinanderbleiben und uns gegenseitig zur Last fallen. Wir kommen am besten aus, wenn viele Meilen zwischen uns liegen. Und nun wollen wir uns rüsten. Unser Zug fährt punkt acht Uhr.“

Sie entfernte sich rasch. Gundula sah den Baron ahjelzudend an. „Ich

Anderer Kriegs-korrespondenten melden nach London, daß, welches Ergebnis auch immer diese Riesenschlacht haben möge, sie nicht bestimmend sein wird für den Ausgang des Krieges, denn man könne sagen, daß die jegige Schlacht als Ziel den Besitz der Küste bis Ostende habe.

Kristiania, 20. Okt. Nach einem Telegramm der „Aftenposten“ von heute abend berichtet der Korrespondent des „Daily Chronicle“ über die Kämpfe in Nordfrankreich, die Operationen an der Nordfront würden durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sehr beeinträchtigt. An einzelnen Stellen gleichen die Landstrieche zwischen den kämpfenden Armeen wüsten Notastrecken, in denen Mannschaften und Pferde einfach steben bleiben.

Die Bedrohung Dänemarks.

Genf, 20. Okt. Die Bedrohung von Dänemark durch die von Neuport und Farnes vordringenden deutschen Truppen wird in Pariser Privatbesprechungen zwar nicht als unmittelbar bevorstehend betrachtet, doch hänge viel von dem Verlauf der heute im Süden und Westen von Ostende sich fortsetzenden Gefechte ab. Die Bravour der von Lille nach Westen und Südwesten entsandten deutschen Vortruppen wird selbst vom Feinde als bewundernswürdig anerkannt. In einzelnen Dörfern finden bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe statt.

Kopenhagen, 20. Okt. Bei Dänemark wird gewaltiger Kanonendonner seit gestern morgen gehört. Dort verlautet, englische Kriegsschiffe würden vom Kanal her verwendet. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, die Deutschen würden wahrscheinlich versuchen, bei Dänemark durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bis Calais und Boulogne zu gelangen.

Das englische Heer an der französischen Küste.

Stockholm, 20. Okt. Eine gewaltige Transportflotte bildet seit einer Woche fast eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste und Calais und Boulogne an der französischen Küste. Es wird berechnet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200 000 Mann binnen wenigen Tagen auf Frankreichs Boden stehen werden. Die englische Presse erklärt, daß es sich für Großbritannien um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, um die Bewirkung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter dem verzweifelten Versuch, sich an dem Kanal festzusetzen, verbergen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Fluchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Das Totenfeld von Przemyśl.

Wien, 20. Okt. Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld von Przemyśl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viele tote Russen vor Przemyśl gelassen worden sind. Ich sah dort Massenräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin ist Tod und Vernichtung gesät, soweit wir sehen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende

habe getan, was ich konnte. Sie haben nun selbst gehört, daß alle Uebertreibung bei Bera nicht hilft. Sie geht ihre eigenen Wege.“

Er hatte der schlanken, stolzen Gestalt sinnend nachgeschaut. „Es ist schade um sie,“ sagte er, „aufrichtig aber bedauere ich, Ihnen diese unfreundliche Abfertigung durch meine Schuld bereitet zu haben.“

„D nicht doch, Sie meinten es so herzlich gut mit Bera, und es tut mir furchtbar leid, Ihnen nicht nützen zu können. Aber geben wir noch nicht alles verloren, vielleicht ändert sich der trohige Sinn meiner schönen Schwester eines Tages noch; sie ist nicht so oberflächlich, wie es den Anschein hat, Papa sagt es auch.“

Schweigend gingen sie zu den anderen zurück. Etwas Undefinierbares stand plötzlich zwischen ihnen, sie konnten nicht mehr so freimütig sprechen wie bisher.

Unterdesen hatten auch die beiden älteren Herren eine ernste Unterredung.

„Gundula sieht auffallend leidend aus,“ sagte Eide besorgt, „selbstredend habe ich es sie nicht merken lassen, bester Schwager, aber bei ihrem Anblick packt mich die furchtbare Angst, daß auch sie dem türkischen Leiden erliegen könne, das meine teure, heißgeliebte Frau dahingerafft.“

„Du hast recht, Wilhelm, es muß Gundula irgend etwas fehlen, sie ist verändert seit einigen Tagen, aber zu ernster Sorge ist absolut kein Anlaß, darauf kannst du dich verlassen. Auf meinen ausdrücklichen Wunsch ließ Gundel sich vor einigen Monaten, als wir in Wien waren, von einer Kapazität ersten Ranges gründlich untersuchen. Und der Herr Professor gab mir die ehrenwörtliche Versicherung, daß das Mädchen ferngesund ist und nur noch ihr zartes Aussehen an die

von Armen gäbe es dort noch Arbeit, um die breiten Spuren des tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen waren schon vor der ersten Verhauung vor Przemyśl zusammengebrochen. Achmal sehten sie neuerlich zum Angriffe an, aber achmal erstarb der Sturm in vernichtendem Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zu Grunde gegangen ist. Uebereinstimmend melden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsglaciis zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Graz, 21. Okt. Die „Grazzer Tagespost“ meldet: Die Vorteile, die bisher an der sächlichen Front bei Strij errungen wurden, sind sehr wesentliche und eine Entscheidung dürfte bald fallen. Diese Kämpfe dürften bestimmend für die Lage auf dem ganzen galizischen Schauplatz werden. Die strategische Lage ist den Russen nicht günstig. Sie sind mit starken Kräften an der Weichsel gebunden, während ihre galizische Streitmacht von unseren Truppen erfolgreich angegriffen wird. Sie können deshalb diesem bedrohten Teile ihrer Truppenmacht keine ansiebende Hilfe leisten. Man darf daher auf eine entscheidende Wendung zu unseren Gunsten rechnen.

Budapest, 21. Okt. Das Abenteuer des russischen Einfalles nach Ungarn ist gestern früh zu einem endgültigen Abschluß gelangt. Der letzte Rest der russischen Einbruchstruppen, der von unseren Kräften aus Marmaros-Sziget verdrängt und in unausgesetzter Verfolgung gegen die Karpathengrenze gedrängt wurde, hat gestern bei Kördömezö abermals eine Niederlage erlitten. Sie haben Kördömezö in Hast geräumt und die Flucht über die Landesgrenze ergriffen. Ungarisches Staatsgebiet ist nunmehr von den letzten Resten der russischen Invasionsarmee gesäubert.

Russische Wirtschaft.

Auf einem östlichen Schlachtfelde. In 2000 Meter Abstand liegen sich russische und deutsche Truppen gegenüber. Hin und wieder knallt ein Schuß über das Gelände, sonst ist alles ruhig. Nur nachts gibt es einige Bewegung. Da schleichen in gebückter Stellung verummumte Gestalten heran, ohne Waffen, mit stehend erhobenen Händen. Russische Ueberläufer sind es, die der Hunger zur Uebergabe zwingt. Sie erzählen, daß sie seit vier Tagen nichts gegessen hätten. Selbst die Kohlrüben auf den Feldern würden schon knapp. Nacht für Nacht kommen lange Züge dieser Unglücksgefallen, mal ein Duzend, oft 60 bis 70 auf einmal. Sogar Offiziere befinden sich darunter.

Der britische Kolonialtriumphant immer stärker.

In Asien und in Afrika mehren sich die Anzeichen, daß die von Albion unterdrückten Völkerschaften Morgenrot mittern und den Augenblick, sich von dem Joch der Fremdherrschaft zu befreien, für gekommen erachten. In-

Mutter erinnert. Die Lunge ist durchaus normal und kräftig entwickelt, und ebenso der Brustkasten. Sie hat es durchaus nicht nötig, sich irgendwelche Schonung aufzuerlegen, sondern kann eventuell unbeschadet sich etwaigen Strapazen aussetzen.“

„Das nimmt mir einen Stein vom Herzen, lieber Otto, und ich kann dir nicht genug danken für deine treue Fürsorge um meinen Liebling. Denn, daß ich es nur offen gestehe, sie ist, wie einst Klara es war, noch immer mein Abgott, trotzdem ich ihr entfremdet bin und von ihrem Innenleben nur wenig noch weiß.“

„Belleicht wirst du über kurz oder lang in die Lage kommen, Gundel wieder unter deinen persönlichen Schutz nehmen zu müssen.“

„Wie das? Regi sich die Lust zu einem abenteuerlichen Leben wieder in dir?“

„Das weniger. Aber man kann ja niemals wissen, wie es kommt. Ich habe mein Haus bestellt. Gundula ist meine Univerfalerbin — nach meinem Heimgange ein reiches Mädchen. Bist du mir versprochen, Gundula nach meinem Tode wieder zu dir zu nehmen? Ihre Vereinsamung macht mir so große Sorge; sie neigt sehr dazu, sich von den Menschen abzuschließen, und das taugt nicht für ein junges Mädchen. Du brauchst nicht zu fürchten, daß dir Ungelegenheiten aus Gundulas Anwesenheit erwachsen; sie ist ja kein Kind mehr und sicher taktvoll genug, um allen Konflikten in deinem Hause sorgsam aus dem Wege zu gehen.“

„Aber mein lieber, bester Otto, was sind das für Reden! Selbstverständlich kann Gundula jederzeit in das Haus ihres Vaters zurückkehren, und gegebenenfalls werde ich meine jüngste Tochter zu schützen wissen. Ich bin doch kein Pantoffelheld, wenn ich auch den

folgte der Gefangennahme des muslimanischen indischen Offiziers Mehmed Hafiz, eines Bruders der Fürstin von Rhopal, die eine der mächtigsten des Landes ist, erheben sich die Stämme, deren Chef Hafiz ist, gegen England. Der Stamm der Djabur, der ausländisch geworden ist, sucht die Fuder zur Erhebung aufzustacheln. Von Afghanistan wird bekanntlich gleichfalls auf einen allgemeinen indischen Aufstand hingearbeitet. Wie groß die Sorge Englands um Indien ist, geht daraus hervor, daß alle verfügbaren englischen Truppen von Malta nach Indien entsandt wurden.

Im Somaliland haben sich die Eingeborenen Konstantinopeler Meldungen zufolge gegen England erhoben, gleichzeitig hat in französisch-Somaliland ein deutscher Kreuzer die Eisenbahn von Dschibuti nach Adis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert und zerstört. Dschibuti ist die Hauptstadt des nördlich von Englisch-Somaliland am Golf von Aden unweit der Straße von Bab-el-Mandeb gelegenen französisch-Somaliland. Adis Abeba ist die etwa im Zentrum des Landes gelegene Hauptstadt Abessinien. Trotz der Nähe Adens, des jenseits der Straße von Bab-el-Mandeb auf der arabischen Seite gelegenen englischen Flottenstützpunktes, wagte es der deutsche Kreuzer, dessen Namen in dem Konstantinopeler Telegramm nicht angegeben wird, vor Dschibuti zu erscheinen und den einer französischen Gesellschaft übertragenen Bau einer Eisenbahn nach Adis Abeba durch Zerstörung der Schienen im Bereichungsgebiete seiner Geschütze zu verhindern. Zwischen Abessinien und Frankreich besteht eine Spannung, weil eine Anzahl deutscher Kanonen, die für Abessinien bestimmt waren, in Dschibuti von Franzosen beschlagnahmt worden waren. Alle französischen Staatsangehörigen wurden daraufhin aus dem Reiche des Negus ausgewiesen.

Die Erhebung der Eingeborenen in Englisch-Somaliland mit der Hauptstadt Berbera wird von allen Scheichs geleitet. Sie besetzen die Hauptstadt und sieben sämtliche englische Offiziere gefangen nehmen. Möglicherweise geht die Erhebung von dem tolen Mullah aus, dem im September 1898 von Kitchener geschlagenen Mahdi Abdullah, der im ganzen Somaliland einheitlich den Halbmond auftrich wollte. Der tolle Mullah, der nach Londoner Meldungen schon vor einigen Jahren gefallen sein sollte, hat den Engländern schon gehörig und bis in die jüngste Zeit hinein zugeigt. Der Handreich gegen Berbera ist zweifellos sein Werk oder eines seiner Getreuen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß vom Somaliland die Erhebung der islamitischen Welt ausgeht und Englands sogenannte Welt Herrschaft, die im Grunde genommen nur ein Schreiherrschaft ist, in Stücke schlägt.

Englands Verluste.

Mailand, 21. Okt. Der Corriere della Sera veröffentlicht eine Meldung aus London, wonach nach dem Bericht des Generals French der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Mäine vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12980 Mann beträgt.

Eine Wandel Kriegserklärung?

England ist über das fähne Vordringen der Deutschen an die belgische und bis zur französischen Nordküste so verzweifelt, daß es mit den bisherigen Bundesgenossen nicht auskommen zu können befürchtet und noch einen Neuntzen in den Krieg zu verstricken sucht. Der dringlichen Aufforderung Englands um schleunige militärische Unterstützung scheint sich die portugiesische Regierung nicht entziehen zu wollen, wie die Nachrichten von der beschlossenen portugiesischen Mobilmachung und von der bevorstehenden Abreise der deutschen Gesandtschaft aus Lissabon erkennen lassen. Das portugiesische Volk will von dem Kriege nichts wissen; die leitenden Persönlichkeiten, die von Englands Gnade bisher lebten, glaubten dagegen, sich dem großen Freunde nicht verjagen zu dürfen. Erkläre uns Portugal, das in diesem Falle tief zu bedauern wäre, den Krieg, so hätten wir innerhalb weniger Wochen die fünfzehnte Kriegserklärung zu buchen. Die bisherigen vierzehn Kriegserklärungen ergingen der Reihe nach von Österreich an Serbien, von Deutschland an Rußland, von Deutschland an Frankreich, von England an Deutschland, von Belgien an Deutschland, von Österreich an Rußland, von Montenegro an Österreich, von Serbien an Deutschland, von Frankreich an Österreich,

Frieden über alles liebe und aus diesem Grunde meine Frau nach Gefallen schalten lasse. Gundula ist mein Herzenskind, und ich wäre glücklich, sie wieder in meiner Nähe zu haben. Nur um diesen Preis möchte ich es nicht. Der Himmel erhalte dich uns noch lange, das ist mein aufrichtiger Wunsch."

"Ich danke dir, Schwager. So wäre auch diese Angelegenheit geordnet, die mir schwer auf der Seele lag. Mündlich läßt sich so etwas immer besser erledigen als schriftlich."

"Gewiß. Ich an deiner Stelle würde freilich nicht den Teufel an die Wand gemalt haben. Aber nun, mein Freund, müssen wir ausbrechen, es ist die höchste Zeit, wenn wir unseren Zug noch erreichen wollen."

Eine Viertelstunde später fuhr der Bankier in dem neuen Automobil seines Schwagers zur Bahn.

Bera winkte lachend mit dem Luche: "In zehn Jahren sehen wir uns wieder!" rief sie lachend zurück, offenbar froh darüber, daß der Besuch überstanden war.

13. Kapitel.

Schloß Chatelaine liegt auf einer waldigen Anhöhe im nördlichen Frankreich. Ein ziemlich steiler, beschwerlicher Weg führt hinauf. Und wehte im Tal die Oktoberluft milde und erquickend, so strich hier oben ein eifriger Ost über kahle Felsvorsprünge, die mit niedrigem Heldekraut spärlich bedeckt waren.

In der Mittagsstunde war der Weg, welcher stellenweise an steilen Abgründen vorbeiführte, ziemlich belebt. Einige Boten, welche Lebensmittel im Schloß abzuliefern hatten, waren unterwegs, ebenso der Postbote und ein kleiner Trupp Reisender, denen man die herrliche Aussicht ins Tal gerührt hatte.

von Montenegro an Deutschland, von England an Österreich, von Japan an Deutschland, von Österreich an Belgien und von Marokko an Deutschland.

Der Sarajewoer Hochverratsprozess.

Sarajewo, 20. Okt. Das Beweisverfahren wird heute fortgesetzt. Es wird eine große Anzahl Zeugen, meist Bekannte der Angeklagten, zum Teil Zeugen des Attentats, vernommen. Einige davon sind verleitet. Kennzeichnend für die Tätigkeit der Narodna Obrana sind die Aussagen von Trifko Arsanovic, welcher unter Eid aussagte: Er sei auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Annerion von serbischen Gendarmen angehalten und mit dem Hauptmann Tanosic bekannt gemacht worden. Dieser nahm ihn sofort als Komitatstsch an. 140 solcher Komitatstsch wurden im Sprengen von Tunneln und in der Zerstörung der Bahnkörper unterwiesen. Die Narodna Obrana besaß sich mit Spionage und hatte einen kleinen Waffenvorrat im Kriegsministerium. Zu den Mitgliedern gehörten Staatsbeamte und Offiziere. Nach siebenmonatiger Verwendung erhielt der Zeuge eine Mitgliedskarte der Narodna Obrana, die in der Visitenkarte des Boyo Milanovic bestand, auf der sich die Worte Narodna Obrana sowie das Siegel (über zwei Händen ein Totenkopf) befanden. In Serbien hörte er überall immer nur Worte des Hasses gegen Österreich-Ungarn. Er erklärte weiter, daß alle Vorbereitungen zum Kriege gegen Österreich-Ungarn getroffen gewesen seien.

Zu der Zeugin Talanga äußerte Gabrinovic am Tage vor dem Mordanschlag: Franz Ferdinand wird nicht regieren. Im nächsten Jahr wird König Peter Bosnien regieren. — Zur Zeit der Annerionsfeier war die Tätigkeit der Narodna Obrana, deren Werkzeuge die Komitatstsch waren, gegen Österreich-Ungarn gerichtet, gegen welches ein Krieg auf Leben und Tod gepredigt wurde. Die Narodna Obrana wurde von der serbischen Regierung unterstützt und mit Waffen versehen. Gabrinovic bestätigte diese Aussagen. Aus gelegentlich des Krieges in Bosnien und Kleinzornit vorgefundenen Akten über die in Bosnien betriebene Spionage ist festgestellt worden, daß Serbien in der Bosnien Kundschafsstelle allein über hundert Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Aus den Akten ging klar hervor, daß die bosnischen Sozialistischen Vereine nur ein Deckmantel für die Tätigkeit der Narodna Obrana zur Vorbereitung des Krieges und von Aufständen in Bosnien waren. In einem mit dem Landeschef Potiorek aufgenommenen Protokoll schildert dieser ausführlich die bekannten Vorgänge beim Anschlag.

Ein anderer Zeuge, der als serbischer Soldat in Bajevo gedient hat, sagt dahin aus, daß die Bildung von Komitatstschanden 1906 ins Leben gerufen worden ist. Sie wurden von der serbischen Regierung bewaffnet. Ihre Führer waren aktive serbische Offiziere und Unteroffiziere. Ihre Tätigkeit bestand darin, in den türkischen Provinzen Aufstandsbewegungen hervorzurufen.

Kriegsgallerie.

Der Kommandant von „U 26“, das den russischen Kreuzer „Pallada“ zum Sinken gebracht hat, ist der Kapitänleutnant Freiherr v. Berchheim, ein Sohn des badi-schen Gesandten in Berlin und zählt erst 33 Jahre. — Die Stadt Essen wird augenblicklich wegen der dort vorhandenen Kruppischen Fabrikanlagen in England am meisten gehaßt. Englische Zeitungen schreiben: Essen mag zittern angesichts des Schicksals, das ihm bevorsteht, denn kein Stein wird auf dem anderen gelassen, wenn die Verbündeten dorthin gelangen! — Ein paar russische Granaten schlugen in einem innerhalb der deutschen Schützengruppen befindlichen Teich, durch die Explosion wurden alle Fische getötet, sodas unsere Soldaten zwei Tage lang die schönsten Barsche und Karauschen in ihren Kochgeschirren dicht vor dem Feind braten konnten. — Aus Furcht vor Zeppelinen legen die Londoner jetzt Sandfäcke auf die Dächer ihrer Häuser, welche die Zeppelinbomben auffangen sollen. — 118 Ärzte haben bis jetzt seit Kriegsbeginn das Eiserne Kreuz erhalten. — Der 17 Jahre alte Fähnrich von Panowitz, der jetzt durch einen Granatplitter schwer am Unterleib verwundet worden ist, hat wegen hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten. — Unter den bei den Kämpfen um die Festung Przemysl gefangen genommenen russischen Sol-

daten befinden sich erschreckend viel Wahnsinnige, sie haben unter der Einwirkung des Kanonenschusses und durch die Furcht vor den hinter der Front aufgestellten eigenen Maschinengewehren den Verstand verloren.

Kleine Nachrichten.

Granberg, 20. Okt. In den Kämpfen gegen Frankreich wurde der im Darmstädter Dragonerregiment 24 dienende zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet.

Die deutschen Diplomaten.

Das Deutsche Reich hat bis zum äußersten gewartet, bevor es sich entschloß, der ihm drohenden Bergewaltung durch unsere Feinde gegenüberzutreten. Bekannt sind die Telegramme, welche der Kaiser mit dem Zaren Nikolaus von Rußland und den König Georg von England bis zur Verhängung des Kriegszustandes wechselte, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, der von den Kriegshebern in London, Petersburg, und Paris um jeden Preis zu erzwingen versucht wurde und erzwungen ist. Aber überrascht wurden wir durch den Krieg, die Erwartungen, die deswegen im Auslande bestanden, sind vollständig getäuscht worden. Im Gegenteil haben wir den Gegnern mit unserer ausgezeichneten Schlagfertigkeit, mit unseren Mörsern, Minen und Maschinengewehren überrascht. Und auch unsere diplomatische Vertretung im Auslande hat in den Jahren vor dem Kriegsausbruch im vollsten Maße ihre Schuldigkeit getan, wie die soeben von der Reichsregierung veröffentlichten diplomatischen Aktenstücke beweisen.

Unsere Vorkämpfer haben, wenn sich die Gelegenheit bot, in den Ländern, bei welchen sie beglaubigt waren, es an veröhnlichen Reden nicht fehlen lassen, obwohl ihnen die hinterlistige Handlungsweise unserer Gegner nicht unbekannt war. Hätte Deutschland damals mit der Faust auf den Tisch geschlagen und ausgerufen: „Jetzt hat der Einkreisungs-Ansatz ein Ende!“ — es würden diese Intrigen bestritten und behauptet worden sein, es sei alles voll tiefer Friedensliebe. Hatte doch der englische Minister Grey dem eigenen Parlament gegenüber das Vorhandensein von Geheimverträgen militärischen Inhalts bestritten, die wie bekannt schon seit 1906 existierten. Bei solcher Heuchelei mußten wir uns wahrlich versehen.

Der frühere englische Kriegsminister Halbane hat bekanntlich in den Jahren 1911 und 1912 sich bemüht, einen Ausgleich zwischen Deutschland und seinem Heimatstaat herbeizuführen. 1913 fanden noch Versuche statt, über den deutsch-britischen Flottenstand ein Einvernehmen zu bewirken. Die deutsche Reichsregierung hatte die Hand geboten, so weit es möglich war, sie ließ Zukunfts Hoffnungen verlauten, während die Feinde nur Zeit gewinnen wollten. Jetzt dachten sie uns über zu sein; aber sie hatten sich, wie unsere Erfolge beweisen, getäuscht. Im Frühjahr 1913 waren der Zar und der englische König zur Hochzeitfeier der Kaiserin in Berlin, am 18. Oktober 1913 waren russische Generäle zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht in Leipzig; aber schon im März 1913 hatte ein deutscher Botschafter dem Auswärtigen Amte in Berlin gemeldet: „Immer enger werden die Maschen des Neges, in die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu umfassen.“

In der deutschen Volksoberkeit rührt sich ein starker Unmut über das Treiben unserer Feinde, der auch in den historischen Reichstagsitzungen vom Herbst 1912 und später zum Ausdruck kam. Im Auslande konnte man daraus erkennen, wie für die Stunde der Gefahr die Reichsregierung die ganze Nation einmütig hinter sich haben würde. Das ist in den feindlichen Hauptstädten gering geachtet, bis nun die Gewalt der Tatsachen mit einer Wucht sondergleichen gesprochen hat.

Westliche Bildung.

Der englische Minister Halbane, der neulich sagte, der deutsche Militarismus müsse vernichtet werden, hat lange Jahre mehrere Frühlingswochen in Deutschland verlebt. Er hat sich diese Städte angesehen, Rußland und andere Einrichtungen studiert und sich in lobenswerter Weise über seine Erfahrungen ausgesprochen. Damals hat er den Militarismus, unter dem alle Deutschen

Diese Aussichten, eine glänzende, hervorragende Rolle in der ersten Pariser Gesellschaft zu spielen, befruchtigten Bera ungemein, und sie malte sich bereits in leuchtenden Farben das Leben aus, welches sie als Schloßherrin führen würde. Sie war ihrem heimlich Verlobten gegenüber — Anatole hatte bei Eide in aller Form um Bera Hand angehalten — jetzt nicht mehr so spröde und kapriziös wie früher, wenn sie ihn auch immer noch fühlen ließ, daß er es sich zur Ehre schätzen konnte, von ihr bevorzugt zu werden.

Eide aber hatte bei dieser ganzen Sache seine eigenen Gedanken.

Ein Etwas in dem Wesen des jungen Mannes flöhte dem weiterfahrenen Bankier Mißtrauen ein. Er äußerte sich darüber weder seiner Gattin, noch Bera gegenüber, aber er beschloß, auf seiner Rückreise nach Berlin heimlich und in aller Stille zu erforschen, ob ein Schloß Chatelaine existierte.

Zu seiner Genugtuung erfuhr er alsbald, daß Schloß Chatelaine zu den ältesten und imposantesten Burgen gehöre, die Frankreich aufzuweisen habe, und daß der letzte Sproß der Adelsherren ein sehr reicher, gutherziger und von seinen Untergebenen vergötterter, bei den Standesgenossen hochangesehener junger Aristokrat sei.

Diese Auskunft genügte dem Bankier eigentlich schon, und in der Stille bat er seinem zukünftigen Schwiegerohn das ihm entgegengebrachte Mißtrauen ab. Aber so nahe dem schönen, alten Schloße, in welchem alsbald seine älteste Tochter ihre Heimat finden sollte, wollte er es nun auch aus nächster Nähe in Augenschein nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Bad Homburg v. d. G., 20. Okt. Während ihres letzten Aufenthalts in Homburg besuchte die Kaiserin auch die verwundeten Krieger im hiesigen Krankenhaus. Dabei unterhielt sie sich mit einem Soldaten, der ihr erzählte, daß er aus Braunschweig sei und dort Familie besitze. Die Kaiserin antwortete ihm darauf: „Ich fahre morgen nach Braunschweig. Wenn Sie mir einen Brief an Ihre Familie mitgeben wollen, will ich ihn gern zustellen.“ Der wackere Krieger hat diese seltene Art der Briefbeförderung gern benützt.

Helst Ostpreußen.

Der Ernst des Krieges ergreift alle Teile des Vaterlandes, jedoch nicht gleich einschneidend. Ostpreußen hat ungewissheitlich am meisten gelitten. Bis zum letzten Augenblick haben die zähen Ostpreußen an der Stätte ihrer wirtschaftlichen Wirksamkeit ausgehalten, dann nahen die russischen Reitercharren mit Nord und Brand und die Bevölkerung mußte fliehen, meist nur wenige Habseligkeiten mit sich führend. Halbverbrannte Städte und Dörfer kennzeichnen den Weg des Feindes. Verwüstet und vernichtet ist was in langen Jahren durch deutschen Fleiß, treue Hingabe und zähe Ausdauer geschaffen wurde.

Arbeiten und nicht verzweifeln heißt die Lösung. Kaiser und Reich haben ihre Hilfe zugesagt und neues Leben wird aus den Ruinen blühen. Aber ungeheure Werte sind vernichtet und die Flüchtlinge werden durch die Sorge niedergedrückt, wo soll das Geld herkommen das Leben wieder fortzusetzen und die Arbeit wieder aufzunehmen? Alles Land Ostpreußens südlich und östlich von Königsberg hat schwer gelitten und leidet von neuem, und deshalb rufen wir „Helst Ostpreußen“, es ist bisher am schwersten von allen Teilen Deutschlands vom Kriege betroffen. Schafft Mittel, die Schäden abzumildern, den Gewerbetreibenden Ostpreußens, namentlich den wirtschaftlich schwächeren über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Der Handwerker muß Werkzeug und Werkstätten neu beschaffen, dem Kaufmann sind die Geschäftsbücher und Warenlager mit den Häusern verbrannt, die Not ist groß; wer sie sich nicht im vollen Umfange vorstellen kann, der denke sich eine Flucht von seiner Arbeitsstelle in Nacht und Grauen, wenn ringsum der Feuerschein brennender Dörfer und Städte den Himmel rötet. Wer aber das große Glück hat, den Feind fern von seiner Arbeitsstätte zu wissen, der opfere nach seinen Mitteln und Kräften, um den vom Kriege niedergeworfenen notleidenden Gewerbetreibenden und Kaufleuten Ostpreußens wieder aufzuhelfen. Auch die kleinste Summe ist willkommen. Lasse sich niemand vergeblich bitten, ein jeder überweise einen Betrag auf das Postcheckkonto No. 550 des Königsberger Zweigbüros des Hansa-Bundes beim Postschekamt in Danzig. Die Verteilung wird durch den Vorstand des Provinzialverbandes unter Zählungnahme mit den Behörden erfolgen.

Provinzialverband Ostpreußen
des Hansa-Bundes
für Gewerbe, Handel und Industrie.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Mittwoch, den 21. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmädchel. Abonnement A.
Donnerstag, den 22. Okt., 8 Uhr: Der Querculant. Abonnement A.
Freitag, den 23. Okt., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Außer Abonnement.
Samstag, den 24. Okt., 8 Uhr: Der Querculant. Abonnement A.
Sonntag, den 25. Okt., 3 1/2 Uhr: Die spanische Fliege. Außer Abonnement. — 8 Uhr: Das Musikantenmädchel. Außer Abonnement.

Abonnements-Einladung.

Neubestellungen auf den „Bodenheimer Anzeiger“ werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für Bodenheim bei der Expedition, Leipzigerstr. 17, sowie von den Brüdern des Biates.

Der „Bodenheimer Anzeiger“ erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und bietet seinen Lesern stets rasche und tendenzfreie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der lokalen Vorkommnisse.

Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen, Ständebuchanzeigen etc. erfolgt unverändert in feierlicher Weise.

Auch für Unterhaltungstoff wird stets durch Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge getragen.

Ferner wird die neue achtseitige, reich illustrierte Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ gratis beigegeben.

Die Expedition, Leipzigstraße 17.

Schumann-Theater

Nur noch ganz kurze Zeit! Gastspiel Ludwig Mortons.

Abends 8 Uhr: 5177

„Der Kaiser rief...“

Vaterländisches Volksspiel in 2 Aufzügen von Frz. Correllus. Musik von Rudolf Nelson. Gesangsdirige von Willi Prager. Kleine Preise von 55 Pfg. bis Mk. 3.30.

Für die Redaktion verantwortlich: F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

„Jeunen“ sollen, nicht entbeden können; seine jetzigen Tugenden stellen also seinem Geist und seinem Berochungsgeiste ein gerade nicht rühmliches Zeugnis aus. Noch weniger gereicht aber die Leichtgläubigkeit im Auslande der dortigen Bildung zur Ehre, und gerade dessen Weltbürgerium ist so lange verherlicht worden. Daß wir Deutschen erkannt haben, wie es mit diesem seitigen und oberflächlichen Wissen bestellt ist, ist auch ein Erfolg dieses Krieges.

Der Haß gegen Deutschland ist wohl noch größer wie diese Oberflächlichkeit gewesen, aber unsere Leistungen haben dafür bereits ein gutes Stück Respekt einzuwirken lassen. Immerhin erkennen wir daraus, was jahrelange Zeitungslügen und Entstellungen angerichtet haben, so daß wir wahrlich keinen Grund sehen, zu irgend einer Zeit unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Durch die Aufhebung der deutschen Patentrechte haben die Engländer im Gegensatz zu den Schimpfworten ihrer Zeitungen anerkannt, welchen hohen geistigen Stand Deutschland auch in seinen industriellen Leistungen erzielt hat. Unständig ist es freilich nicht, jemand zu beleidigen, den man besticht. Auch in neutralen Staaten waren diese Belegheiten bekanntlich im Schwunge, sind aber dort doch ziemlich gewichen und nicht wenige Zeitungen dürften sich schämen, solchen Unsinn veröffentlicht zu haben.

Nicht besonders ernst darf man das inzwischen schon geschätzte Unternehmen des jüngsten Garibaldi-Prüfungs-Peppino (der kleine Joseph) Garibaldi nehmen, der bekanntlich den Franzosen mit einem Freikorps zu Hilfe kommen wollte. Die großen Volksmassen in Italien wollen von einem kriegerischen Eingreifen zu Gunsten Frankreichs nichts wissen, die Regierung bleibt streng neutral. Der Name Garibaldi bedeutet für den Italiener auch heute noch viel, aber bei weitem nicht mehr alles.

„Geographie und Völkerkunde schwach!“ Das gilt nicht allein für die Franzosen, die anerkanntermaßen für alles Ausland ein sehr geringes geistiges Interesse empfinden, es gilt auch für die Engländer trotz ihrer die ganze Welt umspannenden Besitzungen. Die englische Nation ist noch immer diejenige, die sich am schwersten dazu entschließen kann, fremde Sprachen zu lernen. Das zeugte — leider — von den früheren Erfolgen ihrer Politik und von ihrem Hochmut, aber diese Verkenntung der Tatsachen hat sich auch geändert. Die englische Regierung, die in dieser Beziehung nicht turmhoch über der Masse stand, hat in diesem Kriege bereits erkannt, wie sehr sie Deutschlands Kraft unterschätzte. Darum mußte auch so viel gelogen werden. Aber auffallend bleibt es trotzdem, wie so vollständig unwahre Schilderungen von Land und Leuten in Deutschland im Auslande verbreitet werden konnten.

Wir sind doch wahrlich nicht von einer chinesischen Mauer umgeben gewesen, daß kein Ausländer sich über die deutsche Entwicklung im letzten Menschenalter hätte unterrichten können! Im Gegenteil hat der Fremdenverkehr bei uns einen gewaltigen Aufschwung genommen wir haben eine ganze Reihe von Städten, in welchen Jahr für Jahr englische Besucher in hellen Haufen, auch in Bayreuth, zu treffen waren, sodaß es dort an vielen für englische Bedürfnisse eingerichteten Geschäften nicht fehlte. Die Ausländer haben also reiche Gelegenheiten gehabt, Deutschland kennen zu lernen. Es hat erstensweise nicht an erhellenden Ausländern gefehlt, die den lächerlichen Darstellungen deutscher Verhältnisse entgegen getreten sind, aber ihre Zahl war nicht groß im Vergleich zu der Menge von Fremden, die unser Land aufgesucht, aber jetzt geschwiegen haben, weil sie sich der heimischen Erzählung unterwerfen zu müssen glaubten.

Lokal-Nachrichten.

21. Oktober.

— Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in der Geh. Justizrat Dr. Friedleben den Vorsitz führte, wurde vom Vorsitzenden eine Feldpostkarte des Stadtv. Siedler vertlesen, auf der auch der Reichstagsabgeordnete Gezeite Hermann Wendel, der sich auf der Karte als Stadtverordneter a. D. bezeichnet — die Verlesung der Karte erregte lebhaftes Versehen — unterzeichnet hatte und Grüße sandte. Eine Anzahl Vorlagen des Magistrats wurden alsdann den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Vorlage des Haushaltsplans der Stadtkämmerei-Forsabteilung für das Wirtschaftsjahr 1914/1915. Von sozialdemokratischer Seite wurde betont, daß man dem Forstmeister Haus die Leitung der Forstabteilungen nicht überlassen solle, denn es sei bei der Forstbehörde etwas nicht im Klaren. Es wurde sogar von Schlamperci geredet. Die Stadtv. Rupp und Dr. Herz erklärten, daß Forstmeister Haus sich als sehr pflichttreuer Beamter erwiesen habe, und daß seiner Geschäftsführung nichts Nachteiliges nachzuweisen gewesen sei. Stadtv. Langgemach wünschte im Hinblick auf die bei der Forstverwaltung offenbar herrschenden Mißstände Zusammenlegung der beiden städtischen Oberförstereien unter Leitung des Oberförstlers Fied. Stadtrat Redbach entgegnete, daß jetzt die meisten Forstbeamten im Feld ständen und deshalb momentan eine Regelung nicht gut möglich sei. Nachdem die Stadtv. Dr. Helff und Dr. Wehrle namens der zuständigen Ausschüsse Berichte über Geländeabtretungen an die Stadtgemeinde Wächtersbach, über eine Straßenteilung und Anbau in der Eschersheimer Landstraße, über Zahnpflege in den Schulen bezw. Verlängerung der Amtsdauer der Beisitzer des Kaufmannsgerichts erstattet hatten und die Vorlagen debattiert worden waren, schritt man zur Beratung über drei vorliegende Anträge — sie waren von den Stadtv. Zielowski und Gen., Hüttmann und Gen. und dem Christlichen Gewerkschaftsratell gestellt worden — die Maßnahmen zur weiteren Bekämpfung des gegenwärtigen Notstandes bezw. die Erhöhung der Unterstützungssätze für Angehörige der Kriegsteilnehmer betrafen. Wie bekannt hatte der Magistrat der Versammlung eine Vorlage unterbreitet, in der er erklärt, daß die bisher bewilligte Summe von zwei Millionen Mark beinahe verausgabt sei, weshalb er nach Benehmen mit der gemischten Kriegskommission für den Rest des Kalenderjahres die Bewilligung von weiteren drei Millionen für die Kriegsfürsorge be-

antrage. Den Beschluß der Kriegskommission, den Zuschlag für Kinder auf 75 Prozent zu erhöhen, hielt der Magistrat für nicht richtig, dagegen erklärte er sich mit der Erhöhung der Unterstützung der Ehefrauen für die Wintermonate einverstanden. — Oberbürgermeister Boigt ergriff zuerst das Wort und betonte u. a., daß die Kriegskommission schon über zwei Millionen Mark verfügt habe und es sei zu erwarten, daß sie zukünftig pro Monat eine Million Mark ausgeben müsse. Wie man diese Summen wieder decken wird, ist heute noch fraglich. Man hat an eine Zweimillionen-Anleihe der Stadt gedacht. Der Magistrat hielt es nicht für zweckmäßig eine Kriegsteuer, einen Zuschlag zu der Gemeindesteuer, zu erheben bezw. zu fordern, da eine solche Steuer auch den Mittelstand schwer belastet würde, was jetzt nicht angebracht sei. Der Magistrat muß zunächst einmal warten, welche Ausgaben überhaupt noch entstehen. Im übrigen müsse man sich auch in bezug auf Kriegsausgaben Mäßigung auferlegen. Nach Möglichkeit würden indessen alle Arbeiten, die man für die Friedenszeit vorah, auch im Kriegsjahr zur Vergebung gelangen. Diese Arbeiten repräsentierten einen Wert von 4 1/2 Millionen Mark. Was nun die Maßnahmen der Stadt für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer betreffe, so wolle man die Unterstützung der Ehefrau, die bisher 50 Prozent betrug, auf 100 Prozent erhöhen. Hierdurch würde eine Mehrausgabe von 80 000 Mark erforderlich. Bisher habe man von Beschwerden von Frauen, die nicht genügend unterstützt worden seien, nichts gehört. Das liege aber vielleicht daran, daß sich die Betroffenen nicht an die richtige Beikwerdestelle wendeten. Wie lange die Mittel der Kriegsfürsorge noch ausreichen, weiß man nicht. Er hoffe aber, daß bei einer nochmaligen Sammlung die gleiche Summe (etwa zwei Mill. M.) aufgebracht werde. Sei das nicht der Fall, so werde man es für richtig halten, die fehlenden Mittel aus der Stadtkasse zu ergänzen. Die Frauen der Kriegsteilnehmer sollten in vornehmer Form, reichlich unterstützt werden. Stadtv. Zielowski behauptete, der Magistrat, der knauser, hätte sich nicht auf den träumerhaften Standpunkt stellen sollen, die Erhöhung der Unterstützung für Kinder abzulehnen. Die hierdurch entstehende Mehrausgabe belaufe sich nur auf 44 250 Mark pro Monat. Man solle doch bedenken, daß die Lebensmittelpreise fortwährend steigen und daß ein Auskommen einer Frau mit mehreren Kindern mit dem was sie bis jetzt erhalte, kaum denkbar sei. Es handle sich um ein kleines Opfer, das im Vergleich zu Aufwendungen, die gemacht hätten werden müssen, wenn der Feind nach Frankfurt gekommen wäre, doch gar nichts besagen wolle. Zu der Lebensmittelerhöhung trete noch die Tatsache, daß viele Frauen ihre Männer im Felde unterkühlten. Bürgermeister Dr. Luppe widersprach der Erhöhung der Sätze für die Kinder, da alle anderen Städte, die dies getan, schlechte Erfahrungen mit diesem Vorhaben gemacht hätten. Nachdem noch die Stadtv. Junf, Rumpf und Dr. Herz den Antrag Zielowski befürwortet hatten, erfolgte die Abstimmung. Es wurde zunächst der Antrag des Magistrats, weitere 3 Mill. M. zur Verfügung zu stellen und eine Anleihe von zunächst 2 Mill. M. vorzusehen angenommen und dann dem Antrag Zielowski zugestimmt, zu den reichsgesetzten Mindestsätzen für die Ehefrauen einen Zuschuß von 100 Prozent zu gewähren und den Zuschlag für die Kinder auf 75 Prozent zu erhöhen. Ein Zusatzantrag des Stadtv. Junf, daß der Unterstützungsbetrag 75 Prozent des bisherigen Einkommens des Ehemannes nicht übersteigen soll, wurde gleichfalls angenommen.

— Liebesgaben. Beim Magistrat ist ein Telegramm der 21. Infanterie-Division eingegangen: „Stadtrat Schumann mit Liebesgaben hier, großer Jubel im Regiment Frankfurt, herzlichen Dank, von Kremst.“ Herr Stadtrat Schumann hatte an Stelle des abwesenden Herrn Stadtrat Dr. de Reußville eine Beförderung von Liebesgaben zum Regiment Frankfurt übernommen.

— Das Testament des Heiratsschwinders. Der 36-jährige aus Offenbach gebürtige Lohnbuchhalter Georg Böning weilt früher in Offenbach in städtischen Diensten. Er fällte Lohnlisten und betrug die Stadt um etwa 6000 Mark. Für die Tat bekam er eine Strafe von 2 1/2 Jahren Gefängnis zubüßet. Nach der Verbüßung lernte Böning in einem Tanzlokal ein Dienstmädchen kennen, dem er sich als Georg Bernhardt ausgab. Er begann mit dem Mädchen, dem er verschwieg, daß er geschieden sei, ein Verhältnis und ließ sich unter den verschiedensten falschen Behauptungen und Vorwänden Geld von der Jungin, der er die Ehe versprach. Einmal gab er an, daß er von seinem Onkel in Paris Geld erwarte und sich augenblicklich in Geldverlegenheit befinde, dann künsterte er vor, daß er zu den Wanen in Hanau einberufen worden sei, und ein andermal ließ er sich 80 Mark einhandigen, um an der Bergstraße Kellereibst zu kaufen und ein Geschäft zu machen. Das Mädchen gab nach und nach 400 Mark dem Betrüger hin, der ihr zur „Sicherheit“ am 4. August sein Testament überreichte. Danach sollte sie im Falle seines Ablebens im Kriege sein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen erhalten. Das erstere sollte aus zwei Koffer, das letztere aus Schuldverschreibungen und Obligationen im Werte von 3000 Mark bestehen. In Wirklichkeit besaß Böning nicht mehr als was er am Leibe hatte. Das Mädchen kam schließlich hinter die Schliche ihres Anbeters und ließ ihn verhaften. Die Strafkammer verurteilte Böning für die raffinierte Tat zu einem Jahr Gefängnis.

— Tötlicher Unfall. In der Lortorstraße verfuhr gestern Abend der Landsturmman Wipperf mit einem Straßenbahnwagen, der sich in voller Fahrt befand, abzuspringen. Er rutschte aus, stürzte und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, sodaß er nach wenigen Minuten verstarb.

— Lebensmüde. Im Hauptbahnhof wurde gestern Abend ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann erhängt aufgehunden.

— Alkohol und Messer. In einer Altstadtwirtschaft hoch der 30-jährige Lechner einen Reservisten durch einen Stich in die Lunge nieder. Der Soldat wurde lebensgefährlich verletzt. Der Messerstecher kam in Haft.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin

Frau Katharina Habersack

geb. Fries

nach schwerem Arbeitskampfe am 19. d. Mts. vormittags 10 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

S. d. N.: **Kochus Habersack.**

Frankfurt a. M.-West, den 21. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 22. Oktober, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Portale des Bodenheimer Friedhofes. 5470

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armstrolche
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack Adalbertstr. 10.**

5331

Trauer-Kränze

5332

Bouquets, Girlanden und Trauer-Decorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal Friharerstraße 18. 5475

Am **Donnerstag, den 22. Oktober 1914** werden öffentlich versteigert:
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Walther** zwangsweise:
1 Klavier, 2 Büffets, 2 Spiegelschränke, 2 Vertikons, 1 Divan, 1 Schreibtisch, 1 Waschkommode, 1 Grammophon mit 5 Platten und 2 $\frac{1}{2}$ Mille Cigarren.

Geschäftslokale etc.

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremplstraße 21, part. 5282

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestraße 21. 5283

Sophienstraße 43, Hinterhaus.
Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Trockener Lagerkeller zu vermieten. Schloßstraße 25, parterre. 5388

Werkstätte zu vermieten. Schönholzerstraße 13. 5333

Große helle Werkstätte, 32 qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung per sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34, I. Stod. 4819

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Sinnheimerstr. 22. 5216

Zimmer etc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, I. Stod, Ecke Schloßstraße. 4324

Sandere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bodenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, I. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm. eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. Hs. **Blank.** 5074

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 102, I. Stod. 5288

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstraße 113, I. Stod. 5296

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang. Rauheimerstraße 26. 5337

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch (monatl. 20 M.) zu verm. Am Weingarten 13, I. r. 5349

Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Schwälmerstr. 14, 2. St. Hs. 5350

Möbl. heizbares Mansardenzimmer billig. Wurmbachstraße 8, 4. Stod. 5351

Gut möbl. Zimmer u. Mansardenzimmer billig zu verm. Rauheimerstr. 12, II. 5376

Freundl. möbl. Zimmer billig zu verm. Wildungerstr. 17, III. l. bei Erhardt. 5377

Großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 19, 2. Stod. 5378

Schön möbl. Zimmer mit oder ohne Klavier zu verm. Homburgerstr. 22, II. l. 5379

Nähe Universität. Großes, sonniges möbliertes Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres Kießstraße 15, III. 5383

Einfach möbl. Zimmer mit Kasse, per Woche 2.50 M. Diemelstr. 10, II. r. 5385

Möbl. Zimmer eventl. auch mit 2 Betten. Kießstraße 36, I. St. Vorderhaus. 5386

Heizbare möblierte Mansarde zu vermieten. König, Wildungerstraße 17, 3. St. 5387

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 14 a, 3. Stod. 5424

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Schloßstraße 47 b, 2. Stod. 5425

Möbliertes Mansarde mit Ofen zu vermieten. Jordanstraße 39, Böcker. 5436

Möbliertes Zimmer an Mädchen auch mit Kind zu verm. Mühlgasse 2, III. 5437

Gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 59, 2. Stod. 5466

1 gut möbl. Zimmer sowie **1 großes leeres Zimmer** in schöner, ruhiger Lage in besserem Hause sofort preiswert zu vermieten. Elektr. Licht, Zentralheizung etc. Frankfurt West, Rohmerday 23, p. 5467

Möbliertes Zimmer u. Mansardenzimmer zu vermieten. Falkstraße 36, II. r. 5468

Mansarde an Herrn zu vermieten. Am Weingarten 11, parterre. 5471

Schön möbliertes Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 13, I. St. links. 5472

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Jeden Donnerstag von der See frisch eintreffend:

Cabliau mittelgross 30 Pfd.

Bratschellfische Pfd. 22,-

Frisch eingetroffen:

Bückinge, grosse Stück 10,-

Lachsheringe, grosse Stück 16,-

Als Ersatz für feinste Molkerei-Butter:

„Cleverstolz“ fet. Tafel-Margarine . . Pfd. 90,-

„Sanella“ fet. Pflanzen-Butter-Margarine Pfd. 86,-

empfehl:



Filialen in allen Stadtteilen.

5473

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen beehren sich anzuzeigen

Fritz Harth und Frau
Emmy, geb. Will.

Frankfurt a. M.-West, den 20. Oktober 1914.

5476

Am Eichenloh

(Sinnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 4885

Tüchtige Näherinnen

für Militär-Deuden gesucht.
J. Zeligmann, Leipzigerstr. 14. 5445
Fräulein sucht Wäsche ausbessern und schneiden. Wurmbachstr. 10, III. Hs. 5474

Schöne moderne 2 Zimmerwohnung sofort oder später zu verm. Marburgerstr. 23. 5390

Blavierunterricht bei gepr. Lehrerin. Honorar ab M. 6.— monatlich. Off. u. L. H. 10 a. d. Exp. d. Bl. 5432

Erfahrener Fensterputzer besorgt das Reinigen der Erkerfenster in sauberster Ausführung zu billigsten Tagespreisen. **Selvetia, Nordendstraße 49.** 5444

Perfekte Köchin wohnt **Basaltstraße 10, I. Stod links.** 5469

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5267

F. KAUFMANN & CO. Buchdruckerei

Leipzigerstr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Taunus 4165
Anfertigung von Drucksachen aller Art.

Bockenheimer Anzeiger

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse 17.

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinssuss 3 $\frac{1}{2}$ %

Bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Alterssparkasse. — Haussparkassen (Sparbüchsen). — Gekontrollierte für Weihnachtssparlassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postcheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Spar- und Scheckkunden auch die **Babnung** von Steuern und Abgaben. 5255